

kommunaler Ebene Brücken zu bauen und zu erhalten, fiel weg, ja die Befreiung vom Brückenbau wurde von König Wilhelm I. sogar mehrfach an einzelne Klöster verliehen. Brückenarbeit wurde hingegen zu einer rein königlichen Verpflichtung. In der vierten Phase vom 12. Jh. bis etwa 1400 wurde die Verpflichtung zum Brückenbau nicht mehr an die Allgemeinheit zurückgegeben. Für die Finanzierung der Brückenerhaltung entwickelten sich im 13. und 14. Jh. drei Wege: Erstens gab es offensichtlich in manchen Bereichen aus alter Tradition immer noch Verpflichtungen, die aber in den Quellen kaum greifbar sind. Zweitens wurden Brücken durch mildtätige Zuwendungen erhalten, entweder über *bridge trusts*, die über die Einnahmen und Zinsen aus ihrem Besitz die kontinuierlichen Kosten finanzierten, oder über direkte Zuwendungen, die gleichsam in den „Kanon der guten Werke“ fielen (S. 80). Drittens erfolgte die Finanzierung über die Gewährung von Brückenmauten, die vor allem um 1380 unter König Richard II. deutlich zunahm, wie eine Graphik (S. 143) veranschaulicht. Die Studie steht auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau, was sich auch durch den ausführlichen Quellenbezug und einen – für britische Verhältnisse – fast ausladenden Anmerkungsapparat manifestiert. Dennoch bleibt der Text gut und flüssig lesbar. Im Anhang ist eine Edition der Gumley Charter von 749 mit Übersetzung enthalten (S. 153 f.), weiters eine umfangreiche Zusammenstellung der englischen Brückenprivilegien von 1228 bis 1400 (S. 155–167). Das Quellenverzeichnis (S. 169–173) veranschaulicht noch einmal die große Bandbreite der verwendeten Originalquellen. Christian Rohr

L'acqua nei secoli altomedievali. Spoleto, 12–17 aprile 2007, 2 Bde. (Settimane di studio della Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo 55) Spoleto 2008, Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo, XIV u. 1382 S., ISBN 978-88-7988-060-2, EUR 190. – Nach Öl und Wein beim vorletzten Mal (vgl. DA 64, 417 f.) hat sich die jüngste Spoletiner Studienwoche dem Element Wasser gewidmet und damit wiederum ein Thema gewählt, das neben seiner ökonomischen und sozialen Grundbedeutung vielerlei Ausblicke in Liturgie, Kunst und Literatur eröffnet. Die erfreulich zügig erschienene Publikation umfaßt diese 32 Beiträge: Tullio GREGORY, Le acque sopra il firmamento: *Genesi* e tradizione esegetica (S. 1–41); Carlo Alberto MASTRELLI, Polimorfismo nel lessico dell'acqua (S. 43–94, 3 Abb.); Lellia CRACCO RUGGINI, Terre e acque: città e campagne fra antichità e medioevo (S. 95–120); Stanislaw TABACZYŃSKI, Acque e insediamenti altomedievali presso gli Slavi Occidentali (S. 121–140, 19 Abb.); Gherardo ORTALLI, Nascere sull'acqua. La lunga genesi di Venezia (S. 141–182); Ylva STENQVIST MILLDE, The importance of travels on snow and ice (S. 183–200, 8 Abb.); Manuel MARTÍN-BUENO / Ieva REKLAITYTE, L'acqua nella Spagna del medioevo: elemento primordiale per tre ambienti culturali diversi (S. 201–244, 4 Abb.); Marco BONINO, Tradizioni costruttive navali e manovre nel Mediterraneo: spunti ed aggiornamenti (S. 245–282, 8 Abb.); Sauro GELICHI, Infrastrutture marittime nell'alto medioevo: una prospettiva archeologica (S. 283–317, 31 Abb.); Kelly DEVRIES, The sea as a defense for the British Isles from 55 BCE to 1066 ACE (S. 319–356); Aldo A. SETTIA, L'acqua come difesa: la penisola italyca (S. 357–388); Letizia ERMINI PANI, Condurre, conservare e distri-